

*Sören Sponick und Marvin Mücke-Choudhury*

## **Digitale Gegen- und alternative Narrative gegen religiös begründete Radikalisierung: Kritische Bestandsaufnahme und Entwicklungspotenziale**

### **1. Einleitung**

Bereits seit einigen Jahren beschäftigen sich Sicherheitsbehörden, Politik und zivilgesellschaftliche Organisationen mit dem Phänomen der Radikalisierung im Internet und in Sozialen Medien. Einerseits nutzen radikale Akteur:innen verschiedener Couleur die digitale Welt zunehmend für ihre Zwecke und profitieren dabei von Algorithmen, die besonders extreme Inhalte verstärken. Andererseits versuchen auch staatliche und zivilgesellschaftliche Akteur:innen der Verbreitung radikaler Ideologien im digitalen Raum etwas entgegenzusetzen. Im November 2025 verbot z. B. das Bundesministerium des Innern (BMI) die der Hizbu-Tahrir-Bewegung nahestehende Organisation „Muslim Interaktiv“, die aufgrund ihrer Onlineinhalte eine große Aufmerksamkeit auf Sozialen Plattformen erhielt. Mithilfe aufwendig und professionell erstellter Videos, die in ihrer Machart an aktuelle jugendkulturelle und popkulturelle Codes anschließen, erreichten sie in kurzer Zeit eine Vielzahl junger Menschen mit ihrer Ideologie. Zum Zeitpunkt des Verbots hatte der TikTok Account von „Muslim Interaktiv“ mehr als 18.700 Abonnent:innen und 389.000 Likes. Auf Instagram folgten ihnen ca. 10.000 Menschen (Tagesschau 2025). Während mit den Schritten des BMI einer weiteren Verbreitung der Ideologie von „Muslim Interaktiv“ bis auf Weiteres ein Riegel

vorgeschoben wurde, ist das Verbot nicht die einzige Form mit radikalen Akteur:innen im digitalen Raum umzugehen. Neben der Repression lassen sich auch präventive Ansätze identifizieren, die versuchen den radikalen Botschaften von Extremist:innen dort entgegenzuwirken, wo sie verbreitet werden. Von besonderer Bedeutung sind in diesem Zusammenhang die seit einigen Jahren in der Präventionsarbeit und unter Sicherheitsbehörden diskutierten und als Gegenarrative oder alternative Narrative bezeichneten strategischen Kommunikationskampagnen. Ihr Ziel ist es, die von radikalen Akteur:innen verbreiteten Narrative in ihrem Anspruch auf Gültigkeit bewusst zu irritieren und ihnen eine "bessere" und das heißt letztendlich eine demokratiekompatible und grund- sowie menschenrechtskonforme Erzählung entgegenzustellen. Zu nennen ist hier z. B. das von der Bundeszentrale für politische Bildung geförderte Projekt #WirImIslam<sup>1</sup>. Dieses richtet sich etwa mithilfe von kurzen Videos auf TikTok an ein junges Publikum und zielt darauf ab, einen positiven Umgang mit innerislamischer Meinungsvielfalt zu stärken. Oder das von dem Münsteraner Soziologen Mouhanad Khorchide verantwortete Projekt „Muslim aktiv und weltoffen“<sup>2</sup>, das alltagsnahes Wissen über den Islam vermitteln möchte und darauf zielt, den gesellschaftlichen Zusammenhalt, Teilhabe und Demokratie zu stärken.

Ungeachtet der bereits bestehenden staatlichen und zivilgesellschaftlichen Präventionsangebote, ist die These, ob und wie Gegen- oder alternative Narrative ein wirksames Mittel gegen

---

1 Bundeszentrale für politische Bildung, 2025. #WirImIslam. Online verfügbar unter <https://www.bpb.de/lernen/bewegt-bild-und-politische-bildung/webvideo/559344/wirimislam/>, zuletzt geprüft am 17.02.2026

2 Zentrum für Islamische Theologie, 2025. Muslim aktiv und weltoffen. Universität Münster. Online verfügbar unter [https://www.uni-muenster.de/ZIT/Projekte/Muslim\\_aktiv\\_und\\_weltoffen.html](https://www.uni-muenster.de/ZIT/Projekte/Muslim_aktiv_und_weltoffen.html), zuletzt geprüft am 17.02.2026

religiös motivierte Radikalisierung oder Extremismus darstellen können, in der wissenschaftlichen Forschung nach wie vor umstritten (Carthy et al. 2020). Uneinigkeit zeigt sich bereits hinsichtlich der Begriffsverwendung: Sollte der mitunter arg strapazierte Begriff des Narrativs überhaupt verwendet werden, um jene strategischen Kommunikationsformen zu beschreiben (bereits früh: Dovermann 2013: 41)? Oder bietet sich eher der ebenfalls gebräuchliche Begriff der positiven (Groß)Erzählung an? Außerdem besteht die Frage, welche Inhalte am besten geeignet sind, um radikalen Botschaften gegenüberzutreten? Und welche Akteur:innen bzw. Organisationen eignen sich für die Verbreitung der Narrative? Etwa staatliche oder zivilgesellschaftliche Akteur:innen oder doch ein Mix? Weiterhin ist zu klären, welche Veränderungen sie bei den anvisierten Zielgruppen bewirken sollen und wie sichergestellt wird, dass diese Wirkungen auch tatsächlich eintreten? Schließlich muss auch geklärt werden, wie diese Wirkung gemessen werden kann. Das heißt, woher weiß man, dass die Narrative überhaupt die gewünschten Effekte haben?

Ziel des Beitrages ist es aufbauend auf einer Bestandsaufnahme bestehender Angebote in dem hier beschriebenen Handlungsfeld zu diskutieren, ob und wenn ja, unter welchen Bedingungen Gegennarrative und alternative Erzählungen eine geeignete Interventionsstrategie in der Prävention von religiös begründeter Radikalisierung darstellen können.<sup>3</sup>

---

3 Die Recherchen wurden im Rahmen der vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge geförderten Projektes „Koordinations- und Forschungsstelle der Task Force Islamismusprävention des Bundesministerium des Innern“ durchgeführt (Förderkennzeichen: 71C-585-5852-582b-2025-01-08). Die Autoren waren wissenschaftliche Mitarbeiter des Projektes.

Der Beitrag ist wie folgt strukturiert. Im zweiten Abschnitt definieren wir die zentralen Begriffe dieses Beitrages – Gegen- bzw. alternative Narrative – und grenzen diese von Sensibilisierungsmaßnahmen (z. B. für Multiplikator:innen, wie schulisches Personal) ab, die aus unserer Sicht ein anderes Ziel verfolgen. Im dritten Abschnitt geben wir eine Bestandsaufnahme von staatlichen und zivilgesellschaftlichen Präventionsangeboten in Deutschland, die in dem hier beschriebenen Handlungsfeld im Zeitraum zwischen 2015 und 2025 tätig waren bzw. sind. Unter Bezug auf den Radikalisierungsforscher Michael Kiefer (2018) fragen wir: Sind die Angebote alle wissenschaftsbasiert und gut geplant? Auf Basis der in Abschnitt drei vorgestellten Angebote sowie der bestehenden Forschung zur Wirksamkeit von Gegen Narrativen formulieren wir abschließend sechs Handlungsempfehlungen für die Entwicklung wirksamer Gegen- und alternativer Narrative.

## 2. Begriffsbestimmungen

Die Begriffe „Gegennarrative“, „alternative Erzählungen“ und „positive Groß Erzählungen“ erfreuen sich innerhalb des Handlungsfelds der Radikalisierungsprävention einiger Beliebtheit. Im September des vergangenen Jahres begann etwa das Projekt „Muslim aktiv und weltoffen“ des Münsteraner Soziologen Mouhanad Khorchide. Ziel ist es, „junge Menschen mit positiven, identitätsstiftenden und fachlich fundierten islambezogenen Inhalten anzusprechen und so ein wirksames Gegengewicht zu extremistischen und islamfeindlichen Narrativen in den sozialen Medien zu setzen“<sup>4</sup>. Auch die Task Force Islamismusprävention

---

4 Zentrum für Islamische Theologie, 2025. Muslim aktiv und weltoffen. Universität Münster. Online verfügbar unter [https://www.uni-muenster.de/ZIT/Projekte/Muslim\\_aktiv\\_und\\_weltoffen.html](https://www.uni-muenster.de/ZIT/Projekte/Muslim_aktiv_und_weltoffen.html), zuletzt geprüft am 17.02.2026.

des Bundesministeriums des Innern identifiziert in ihren im Mai 2025 veröffentlichten Handlungsempfehlungen zur Verbesserung der Präventionslandschaft in Deutschland Gegenerzählungen und alternative Erzählungen als ein probates Mittel der Präventionsarbeit. Sie fordert unter anderem: „Alternativangebote zu islamistischen Erzählungen und Propaganda online und offline stärken“ (BMI 2025).

Wenngleich sich also festhalten lässt, dass Gegennarrative oder alternative Erzählungen in der Präventionsarbeit in Deutschland eine gewisse Aufmerksamkeit erfahren, muss auch konstatiert werden, dass das Konzept oftmals nur vage definiert wird. Meist entsteht der Eindruck, dass implizit bereits alle wissen, was damit gemeint ist. Auch Linda Schlegel kritisiert „eine beträchtliche Verwirrung darüber, worauf sich das Konzept ‚Narration‘ überhaupt genau bezieht.“<sup>5</sup> (Schlegel 2025: 20). Ein Umstand, der sich durch alle Fachdisziplinen sowie die Fachpraxis der Radikalisierungsprävention ziehen würde: „In anderen Worten: Es gibt derzeit keine Definition von Narration in Extremismusstudien, die auf die Realität von Gegen- und alternativen Narrativkampagnen anwendbar ist“ (ebd.).

Für die weitere Entwicklung und den Einsatz von Gegen-narrativen in der Radikalisierungsprävention sollte also an einer Begriffsschärfung gearbeitet werden. Während wir an dieser Stelle eine derartige konzeptuelle Arbeit nicht in der notwendigen Tiefe leisten können, soll doch versucht werden, Gegennarrative und alternativen Erzählungen näher zu bestimmen.

---

5 Übersetzung durch die Autoren.

Grundsätzlich lassen sich unter Gegennarrativen wie auch alternativen Erzählungen Formen der Erzählung verstehen, die darauf abzielen, radikale Narrative in ihrem Anspruch auf Gültigkeit zu untergraben und bei den Rezipient:innen dieser "besseren" Narrative eine Einstellungs- und Verhaltensveränderung herbeizuführen. Man möchte Menschen von einem "besseren" und das heißt demokratischerem Narrativ überzeugen, als es die radikalen Narrative anbieten (Carthy et al. 2020, S. 5-6). Wir nehmen an dieser Stelle eine enge Definition von Gegennarrativen bzw. alternativen Erzählungen vor, die explizit an die Absicht gekoppelt ist, ein bestehendes radikales Narrativ zu irritieren. In diesem Sinne handelt es sich unserem Verständnis nach bei Gegennarrativen bzw. alternativen Narrativen um eine Kommunikationsstrategie gegen Online-Radikalisierung. Das bedeutet jedoch nicht, dass es nicht auch Narrative gibt, die radikale Narrative irritieren, ohne das dies ihre Absicht ist.

Unterschieden wird dabei in der Literatur häufig zwischen Gegennarrativen, die sich direkt auf radikale Narrative beziehen, etwa indem sie Inkonsistenzen aufdecken, sich über sie lustig machen oder die negativen Folgen von Extremismus für einzelne Personen aufzeigen. Diese Gegennarrative unterscheiden sich dann von den alternativen Erzählungen und Großerzählungen. Statt gegen etwas zu sprechen, versuchen sie zu zeigen, wofür sie stehen. Zum Beispiel zeigt „Muslim Aktiv und weltoffen“, wie Islam und deutsche Gesellschaft in keinem antagonistischen Verhältnis zueinander stehen, sondern Islam und Muslim:innen mit ihren vielfältigen Beiträgen zur deutschen Gesellschaft gehören. Statt Abgrenzung und Polarisierung wird eine große In-Group kreiert, der Muslim:innen sich zugehörig fühlen sollen. Damit soll ein Andocken junger Muslim:innen an Narrative radikaler Akteur:in-

nen verhindert werden, die eine anti-muslimische Gesellschaft voller Ausgrenzung und Diskriminierung postulieren und sich als die einzige Antwort gegen diese Ungerechtigkeiten stilisieren.

Während sich also zwischen Gegennarrativen und alternativen Erzählungen bzw. positiven Großerzählungen unterscheiden lässt, teilen alle Ansätze das Element des Narrativs. Narrative bzw. Erzählungen können unter Rückgriff auf Carthy et al. (2020) folgendermaßen verstanden werden: Erzählungen sind Erinnerungen an Geschehnisse, die in einer bestimmten Reihenfolge ablaufen, Figuren umfassen, die Einfluss auf den Verlauf nehmen können und aus einem erkennbaren Anfang, einem Mittelteil und einem Ende bestehen. Das Narrativ dient dabei den Interessen derjenigen, die es verbreiten (2020: 4). Ein derart narrativer Charakter lässt sich durchaus auch in Gegennarrativen erkennen. Besonders bei Aussteiger:innengeschichten werden Erzählungen genutzt – dort werden Ereignisabläufe im Leben einer Person unter Rückgriff auf temporale, kausale und finale Verbindungen beschrieben (z. B. Schmitz 2016). Gleichzeitig lassen sich jedoch auch Gegennarrative oder alternative Narrative finden, in denen Narrativität kaum eine Rolle spielt. Wenn z. B. dem islamistischen Narrativ – der Westen ist gegen den Islam – ein alternatives Narrativ entgegengestellt wird, wonach “der Westen” kein:e singulärer Akteur:in ist und sowohl positive als auch negative Beispiele des Umgangs des Westens gegenüber dem Islam aufgezeigt werden können, wird zwar ein bestehendes vereindeutigendes Narrativ irritiert, einen besonders hohen narrativen Gehalt hat diese Aussage aber nicht. Es wird kein Handlungsablauf erzählt. Vielmehr wird für eine alternative Deutung eines bestimmten Sachverhalts Gültigkeit beansprucht. Letztendlich erscheint daher der zentrale Kern sogenannter Gegennarrative weniger in ihrem narrativen Charakter

zu bestehen, sondern vielmehr in ihrer argumentativen Funktion. Es geht darum die Gültigkeit bestehender Argumente in Frage zu stellen und ein anderes Argument als gültiger anzuerkennen. Vielleicht wäre daher der Begriff der "Gegenrede" passender für das, was häufig als Gegennarrativ bezeichnet wird. Der Begriff der Gegennarrative könnte dann ausschließlich für narrative Formen der Gegenrede verwendet werden.

Ausgehend von den bisherigen Ausführungen entsteht der Eindruck, dass die Wirkung von Gegennarrativen vor allem durch den Mechanismus der argumentativen Überzeugung erfolgt. Bestimmte Zielgruppen sollen die spezifisch kreierten Narrative rezipieren und daraufhin ihre alten Narrative ablegen oder zumindest ihnen gegenüber kritisch werden und sich den neuen und besseren Narrativen gegenüber öffnen. Eine verändernde Wirkung wird also dem Narrativ bzw. der Rezeption des Narrativs zugeschrieben.

Zur weiteren Spezifizierung von Gegennarrativen bietet sich an dieser Stelle ein Vergleich mit Sensibilisierungsmaßnahmen für Radikalisierung an, wie sie etwa in Workshops für Schüler:innen oder Multiplikator:innen erfolgt. Gegennarrative haben nicht die Stärkung und Entwicklung individueller Urteilsfähigkeiten im Fokus, die es Menschen ermöglichen in verschiedenen Kontexten radikale Einstellungen und Verhaltensweisen zu erkennen und zu begegnen. Zwar können auch solche Effekte aus Strategien von Gegennarrativen resultieren, der primäre Fokus von Gegennarrativen und alternativen Erzählungen ist es aber, Menschen von einer alternativen Weltansicht zu überzeugen. Sie zielen nicht primär darauf, Handlungskompetenzen in Menschen zu schaffen.

In diesem Sinne könnte etwa das vom Innenministerium NRW verantwortete Serious-Game „Leons Identität“<sup>6</sup> primär als eine Sensibilisierungsmaßnahme verstanden werden. Junge Menschen lernen über Rechtsextremismus, Faktoren einer Hinwendung zu einer Szene sowie szenetypisch gebrauchte Codes. Das Spiel wird von Infomaterial begleitet und ist für den Unterricht geeignet. Junge Menschen werde dadurch für Radikalisierung und Rechtsextremismus sensibilisiert. Als eine Art Gegennarrativ fungiert das Spiel womöglich in dem Sinne, dass es die individuellen Beweggründe hinter einer rechten Radikalisierung aufzeigt und dadurch die rechte Ideologie in ihrer Gültigkeit untergräbt. Weniger die in rechter Ideologie angeführten Phänomene (z. B. „Überfremdung“ oder „Fehlverhalten der Eliten“) sind Movens von Leons Verhalten, sondern vielmehr sind es die individuellen Bedürfnisse und sozialen Konstellationen, die seinem Verhalten und seinen Einstellungen zugrunde liegen.

Im Vergleich zu Sensibilisierungsmaßnahmen wird ein weiteres Spezifikum von Gegennarrativen deutlich. Während in Workshops und Sensibilisierungsmaßnahmen die Kompetenzen individueller Personen gestärkt werden und eine Person dazu angeregt wird, sich aktiv mit neuen Sachverhalten auseinanderzusetzen, bleiben die Rezipient:innen von Gegennarrativen überwiegend passiv. Das Narrativ wurde an einem anderen Ort und zu einer anderen Zeit von anderen Personen erstellt und wird nun von einer Person konsumiert. Die Zielgruppe soll es aufnehmen und daraufhin ihre Einstellung und Meinung ändern. Zwar gibt es einzelne Kampagnen die auch auf Interaktion setzen, inwiefern dadurch

---

6 Ministerium des Innern des Landes Nordrhein-Westfalen, 2023. Leons Identität. Online verfügbar unter <https://leon.nrw.de/>, zuletzt geprüft am 17.02.2026.

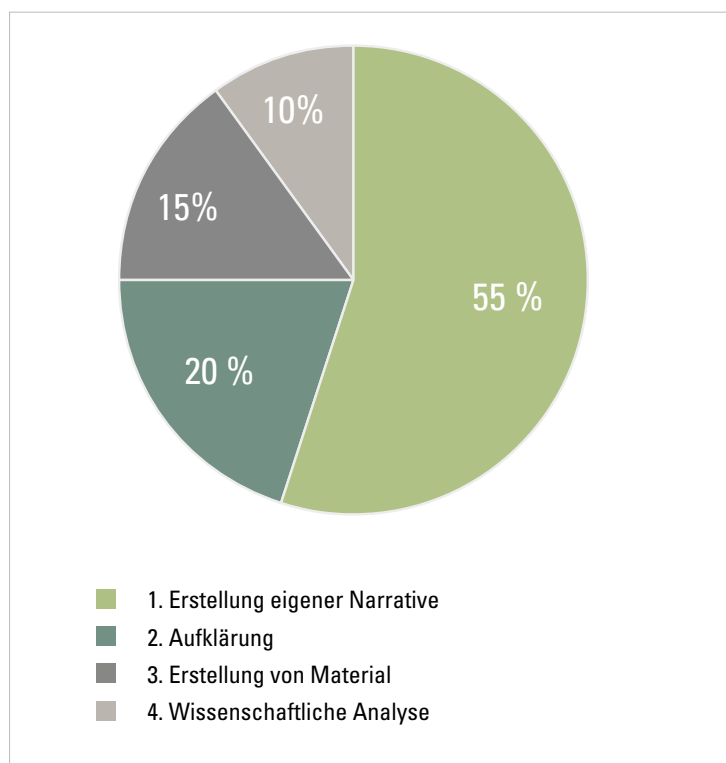
eine nachhaltige Verhaltensänderung erreicht werden kann bleibt jedoch fraglich. An dieser Stelle wird noch ein weiteres Spezifikum von digitalen Gegennarrativen sichtbar. Sie folgen einer “one-size-fits-all” Logik. Alle Menschen einer Zielgruppe erhalten die gleiche Nachricht, was bedeutet, dass die individuellen persönlichen Umstände kaum beachtet werden können. Inwiefern ein radikales Narrativ mit der eigenen Biografie verschränkt ist und für letztere eine Funktion erfüllt, bleibt dadurch unbeachtet. Dabei wird gerade in der Radikalisierungsforschung, und besonders in der systemisch orientierten, angenommen, dass die Übernahme radikaler Narrative biografische Funktionen erfüllt und gerade deshalb Präventionsarbeit, De-Radikalisierungsarbeit und Distanzierungsarbeit vor allem zu einem großen Teil Beziehungsarbeit ist (u.a. Waleciak 2021: 124ff., Dittmar 2023).

### **3. Digitale Gegen- und alternative Narrative gegen religiös begründete Radikalisierung – Eine kritische Bestandsaufnahme**

Die Grundlage der nachfolgenden Bestandsaufnahme bilden Recherchen auf der Präventionsplattform MAPEX und im Archiv des Infodienstes Radikalisierungsprävention der Bundeszentrale für politische Bildung. Es wurden alle Projekte recherchiert, die zwischen 2015 und 2025 in der deutschsprachigen Präventionslandschaft digitale Projekte gegen religiös begründete Radikalisierung angeboten und durchgeführt haben. Im zweiten Schritt wurden diese Projekte danach sortiert, ob sie im Bereich digitale Gegen- bzw. alternative Narrative oder Sensibilisierungsmaßnahmen gegen radikale Narrative tätig sind bzw. waren. Projekte, bei denen dies nicht der Fall war, wurden für die weitere Analyse nicht berücksichtigt. Das Resultat dieser theoretischen Verdichtung ergab einen Korpus aus 30 (n=30) staatlichen und zivilgesellschaftlichen Projekten.

Die nachfolgende Grafik ordnet die Projekte vier induktiv erstellten Handlungsfeldern zu. Manche Projekte sind in mehreren Handlungsfeldern zugleich tätig, woraus sich für die Handlungsfelder eine höhere Zahl als die, der 30 recherchierten Projekte ergibt. So kann ein Projekt gleichzeitig gemeinsam mit jungen Menschen Gegennarrative für die Videoplattform YouTube entwickeln und in einem weiteren Projektstrang Schulsozialarbeiter:innen zu Multiplikator:innen ausbilden, die andere Jugendliche über die Strategien radikaler Akteur:innen aufklären.

**Grafik 1: Übersicht Handlungsfelder Projekte in Prozent**



### 3.1 Erstellung eigener Gegennarrative/alternativer Narrative (22 Projekte):

Der Großteil aller Projekte, die zwischen 2015 und 2025 zu Gegen- und alternativen Narrativen gearbeitet haben, erstellt eigene Inhalte, die radikaler Propaganda widersprechen und/oder andere Lesarten, z. B. muslimischer religiöser Quellen, aufzeigen (55,00%). Diese Projekte sind hauptsächlich im universalpräventiven Bereich tätig, richten sich also an Zielgruppen in einer Prä-Radikalisierungsphase und zielen darauf ab, radikaler Propaganda selbstproduzierte Inhalte entgegenzusetzen. Wie Linda Schlegel (2025: 24) zeigt, lässt sich dieser Befund auch für den Großteil international agierender Projekte in diesem Handlungsfeld festhalten.

Die recherchierten Projekte adressieren größtenteils muslimische Jugendliche als ihre primäre Zielgruppe, richten sich durch ihren universalpräventiven Ansatz aber auch an weitere Personengruppen. Ziel der Projekte ist es, die adressierten Zielgruppen mithilfe von selbsterstellten Gegen- bzw. alternativen Narrativen über Inhalte und Wirkungsweisen radikaler Propaganda aufzuklären. Projekte, die junge Muslim:innen in die Erstellung von Narrativen einbeziehen, versprechen sich durch dieses „Peer-Review“ eine höhere Authentizität und damit einhergehend zugleich eine höhere Annahmewahrscheinlichkeit der vermittelten Botschaften bei der Zielgruppe. Zur Illustration lässt sich ein Zitat des Projektes „Jamal al-Khatib – mein Weg“<sup>7</sup> anführen: „Mit Jamals Geschichte woll-

---

<sup>7</sup> Bundeszentrale für politische Bildung, 2023. Jamal al-Khatib X NISA. In: Bundeszentrale für politische Bildung, 2023. Online verfügbar unter <https://www.bpb.de/lernen/bewegt-bild-und-politische-bildung/webvideo/jamal/>, zuletzt geprüft am 17.02.2026.

ten wir gezielt in die Lebenswelten der Jugendlichen eindringen und der Propaganda des IS etwas entgegensetzen“ (Karakuyu et al. 2025: 170). „Das Ziel war klar: die visuelle Sprache der IS-Propaganda aufgreifen und den Jugendlichen ästhetisch nahekommen – aber mit ganz anderen Inhalten“ (ebd.: 171).

Die in den Projekten erstellten Narrative thematisieren u.a. alltägliche und aktuelle Fragen und Konflikte, denen die Jugendlichen in ihrem Alltag begegnen, thematisieren aber auch direkt salafistische Propaganda. So beschreibt z. B. „Jamal al-Khatib – Mein Weg“, den (De)Radikalisierungsprozess des namensgebenden jungen Mannes. Das bereits erwähnte Projekt „Muslim aktiv und weltoffen“ wählt hingegen einen anderen Zugang und greift die Vielfalt muslimischer Lebensweisen und Glaubenspraxen auf. Ziel ist es hier weniger Wege in und aus der Radikalisierung aufzuzeigen, sondern junge Muslim:innen zur Selbstreflexion anzuregen und daraus Potenziale für Resilienz gegenüber radikaler Propaganda zu entwickeln. Die verwendeten Methoden sind vielseitig und stammen häufig aus dem Bereich der Biographiearbeit (u.a. Karakuyu et al. 2025: 7ff.) oder der digitalen Jugendsozialarbeit (Ceops o. J.).

Der Großteil der Projekte, die eigene Narrative bzw. eigene Online-Inhalte erstellen, tut dies für eine, maximal zwei Plattformen. Hier sind die Videoplattformen YouTube und TikTok sowie das soziale Netzwerk Instagram, die Plattformen, für die die meisten Inhalte produziert werden. Crossmediale Inhalte, also solche, die für mehrere Plattformen zugleich produziert und auf diesen ausgespielt werden, sind selten. Im Projekt „Muslim aktiv und weltoffen“ werden die im Projekt erstellten Videos z. B. paral-

lel auf dem projekteigenen YouTube-Kanal sowie auf TikTok und Instagram veröffentlicht.

Inwiefern die Projekte die Social Media Plattformen nutzen, um mit ihrem Publikum zu kommunizieren, lässt sich aus der Außenperspektive nur schwer sagen. Zumindest für die Projekte ContraXclusion<sup>8</sup>, Jamal Al-Khatib, NiSa<sup>9</sup>, Muslim aktiv und welt-offen und Extremismusprävention Online<sup>10</sup> lässt sich dies nachweisen. Hier finden sich entsprechende Kommentare unter den veröffentlichten Beiträgen. Prinzipiell bieten aber alle der vorgenannten Plattformen vielfältige Möglichkeiten, um mit dem Publikum, das die veröffentlichten Inhalte betrachtet, zu kommunizieren. Hinsichtlich der Darstellungsformate nutzen die recherchierten Projekte eine Vielzahl, von Interviewformaten, über Pro-Contra-Videos, bis hin zu Sharepics, Gifs und Memes. Wie in der Radikalisierungsprävention insgesamt, lässt sich auch hier in den letzten Jahren ein Trend von längeren Videos, hin zu kürzeren Formaten festhalten.

### **3.2 Aufklärung und Sensibilisierung (8 Projekte):**

Acht Projekte in diesem Bereich haben sich der Aufklärung und Sensibilisierung diverser Gruppen für radikale Propaganda ver-

---

8 Bündnis marokkanische Gemeinde Landesverband NRW e.V., o.J. contraXclusion – Mit Digitalisierung gegen Radikalisierung. Online verfügbar unter <https://contraxclusion.xn--bndnis-mg-q9a.de/>, zuletzt geprüft am 17.02.2026.

9 Bundeszentrale für politische Bildung, 2023. Jamal al-Khatib X NISA. In: Bundeszentrale für politische Bildung, 2023. Online verfügbar unter <https://www.bpb.de/lernen/bewegt-bild-und-politische-bildung/webvideo/jamal/>, zuletzt geprüft am 17.02.2026.

10 Extremismus Prävention Online, o.J. ExPO – Extremismus Prävention Online. Bildung - Engagement - Medien. Online verfügbar unter <https://ex-position.de>, zuletzt geprüft am 17.02.2026.

schrieben (20,00%). In diesen Formaten kommen die Teilnehmenden in der Regel in Präsenz zusammen und stehen über einen längeren Zeitraum miteinander in Kontakt. Diese Projekte adressieren unter anderem muslimische Jugendliche und junge Erwachsene, aber auch Multiplikator:innen in der Radikalisierungsprävention, im schulischen Raum oder allgemein in der Sozialen Arbeit. Angebote in diesem Bereich klären ähnlich wie in Kapitel 3.1 die adressierten Zielgruppen über Strategien, Wirkweisen und radikale Propaganda im digitalen Raum auf. Mit Blick auf die oben vorgenommene Unterscheidung zwischen Narrativen und Sensibilisierungsstrategien sind die Angebote in diesem Themenblock auf der Seite der Sensibilisierungsmaßnahmen zu verorten. Sie arbeiten vielfach biographisch. Das heißt, sie verwenden die individuellen Biographien der Teilnehmenden als Ressource, um Aufklärung und Sensibilität zu betreiben und den Teilnehmenden einen Grundschutz gegen radikale Propaganda einzupflegen. Alle der adressierten Zielgruppen (muslimische Jugendliche, schulisches Personal, Radikalisierungspräventionsakteur:innen) werden in diesen Projekten als Multiplikator:innen angesprochen, die die Inhalte der jeweiligen Angebote in ihre jeweiligen Peergroups hineintragen sollen, um dadurch eine gewisse Breitenwirkung zu erzielen. Die Veranstaltungsformate sind vielseitig. Sie reichen von Fortbildungen, über Workshopformate bis hin zu Gruppendiskussionen, in denen junge Muslim:innen über ihre Erfahrungen mit radikaler Propaganda im Internet berichten können. In den Formaten wird die Propaganda gemeinsam betrachtet, analysiert und in ihren Wirkungsweisen dekonstruiert, um die Teilnehmenden dadurch gegen deren Wirkungen resilient zu machen. Im Rahmen der Multiplikator:innenfortbildungen von „Jamal al-Khatib – Mein Weg“ oder

„Ceops“<sup>11</sup>, wurden den Teilnehmenden z. B. Methoden, Ansätze und praktische Erfahrungen von Digitaler Jugendarbeit, Online Streetwork und Social Media Interventions vermittelt.

### 3.3 Erstellung von Unterrichtsmaterialien (8 Projekte):

Acht (15,00%) der 30 recherchierten Projekte erstellen Bildungsmaterialien, z. B. praxisorientierte Handreichungen für Schule und Bildung. Diese richten sich an die im Projekt jeweils adressierten Zielgruppen, z. B. muslimische Jugendliche oder Multiplikator:innen. Materialien, die sich an junge Muslim:innen richten, zielen primär darauf ab, diese über die Strategien und Wirkungsweisen digitaler radikaler Propaganda aufzuklären und sie diesbezüglich zu sensibilisieren. Materialien, die sich an Multiplikator:innen richten, klären ebenfalls über die vorgenannten Punkte auf. Sie vermitteln zugleich pädagogisches Handlungs- und Haltungswissen sowie Methoden, z. B. Gesprächstechniken, um mit jungen Menschen über radikale Propaganda ins Gespräch zu kommen. So erstellten z. B. die Projekte „Contra“, „Wie funktioniert politischer Salafismus?“<sup>12</sup> und „Salam Online“<sup>13</sup> Unterrichtsmaterial für schulisches Personal, zur Gestaltung von pädagogisch angeleiteten "Lernarrangements", in denen Schüler:innen islamistische Onlinepropaganda erkennen und bewältigen können. Das Projekt Contra erstellte

---

11 CEOPS, o.J. Unser Selbstverständnis. Online verfügbar unter <https://ceops.online/unser-selbstverstaendnis>, zuletzt geprüft am 17.02.2026.

12 Fuchs, Andreas L., o.J. Wie funktioniert politischer Salafismus? Kritische Auseinandersetzung mit radikal-religiösen Strömungen. Online verfügbar unter [https://ilias.uni.hannover.de/ilias.php?baseClass=ilrepositorygui&cmdNode=yz:o0&cmdClass=iObjFileGUI&cmd=sendfile&ref\\_id=123004](https://ilias.uni.hannover.de/ilias.php?baseClass=ilrepositorygui&cmdNode=yz:o0&cmdClass=iObjFileGUI&cmd=sendfile&ref_id=123004), zuletzt geprüft am 17.02.2026.

13 Zentrum für Islamische Theologie, 2017. Salam-Online. Universität Münster. Online verfügbar unter [https://www.uni-muenster.de/ZIT/Veroeffentlichungen/publikation\\_salam-online.html](https://www.uni-muenster.de/ZIT/Veroeffentlichungen/publikation_salam-online.html), zuletzt geprüft am 17.02.2026.

zudem eine Liste von Operatoren, anhand derer schulisches Personal die in den Lernarrangements beschriebenen Übungen anleiten kann, um Schüler:innen zu ermächtigen, radikale Propaganda selbst erkennen zu können. Damit leistete es einen Brückenschlag zwischen der Vermittlung von Fachwissen an Multiplikator:innen und der weiteren Diffusion desselben in Schulen hinein.

### **3.4 Wissenschaftliche Projekte (4):**

Diese Projekte untersuchen digitale radikale Propaganda aus einer wissenschaftlichen Perspektive (10,00%). Sie sind an staatlichen Forschungseinrichtungen, wie z. B. Universitäten verortet und richten sich an ein wissenschaftliches oder pädagogisches Fachpublikum. Zur Illustration wird nachfolgend die Selbstbeschreibung des Projektes „Dschihadismus im Internet“ (Günther o. J.) herangezogen:

Die Erkenntnisse des Projektes sollen Medien- oder Radikalisierungsforschungen ergänzen. Sie können zuallererst einen Einblick geben, welche Bedeutung dschihadistische Botschaften in der Lebenswelt der Nutzer:innen haben. Darauf aufbauend können die Erkenntnisse des Projektes auch zur Entwicklung von Kommunikationsstrategien für Gegenmaßnahmen dienen (ebd.).

Mit dieser Zielsetzung schließen diese Projekte an das der in Kapitel 3.1 und 3.2 beschriebenen Projekte an, etwa hinsichtlich der Erstellung von Gegen- und/oder alternativen Narrativen oder der Konzeption von Präventionsmaßnahmen. Eine weitere Überschneidung gibt es zu Kapitel 3.3, denn auch für die Erstellung pädagogischen Bildungsmaterialien sind wissenschaftliche Erkenntnisse relevant.

### 3.5 Evaluation

Die Frage nach der Evaluation der recherchierten Projekte ist besonders relevant im Hinblick auf die unklare Forschungslage zur empirischen Wirksamkeit von Gegennarrativen (Carthy et al. 2020). Hier ist zu konstatieren, dass nur wenige der recherchierten Projekte auf ihren Internetseiten bzw. in ihrer Selbstbeschreibung angeben, dass sie evaluiert werden bzw. wurden. Dazu ist anzumerken, dass sich diese Recherche nur auf öffentlich zugängliche Informationen über die analysierten Projekte bezieht. (Interne) Evaluationen, die nicht veröffentlicht werden, können wir nicht erfassen. Inwiefern die Projekte also die von Social Media Plattformen bereitgestellten vielfältigen Tools zur Analyse des Nutzer:innenverhaltens nutzen, können wir an dieser Stelle nur vermuten. Es ist jedoch plausibel anzunehmen, dass diese Tools den Projekten zumindest bekannt sind und in verschiedenen Graden verwendet werden. Gleichwohl sagen diese Quantifizierungen nichts darüber aus, welche Veränderungen, z. B. hinsichtlich Einstellungen bei den adressierten Zielgruppen, durch die Inhalte generiert wurden (Passoth und Wehner 2018).

Nur für zwei der 30 recherchierten Projekte konnte eine interne oder externe Evaluation identifiziert werden. So wird das Projekt „Ceops“ bereits seit Projektbeginn durch das Thomasius Research Institute on Political Extremism (Scheeres/Tabti 2024) prozessbegleitend extern evaluiert. Das Projekt Jamal al-Khatib – mein Weg hat hingegen im digital veröffentlichten Projektbericht eine Selbstevaluation der eigenen Projektarbeit vollzogen (Reicher/Lippe 2019, auch: Karakuyu et al. 2025). Gleichwohl gilt besonders eine externe Evaluation als ein Gütekriterium für eine wirkungsvolle Gestaltung von Angeboten der Radikalisierungsprä-

vention (RAN 2019). Sie erlaubt es sowohl dem Projektteam als auch Externen den Projekterfolg als auch die Wirkungen auf die adressierten Zielgruppen zu messen. Eine externe Projektevaluation sollte daher bereits in der Antragsstellung eingeplant werden.

#### **4. Was braucht es für gelingende Gegennarrative und alternative Erzählungen?**

Zwar zeigt die vorangegangene Bestandsaufnahme, dass in den vergangenen zehn Jahren zahlreiche digitale Angebote gegen religiös begründete Radikalisierung entstanden sind, die sich mit Gegen- oder alternativen Narrativen beschäftigen. Ein klarer Beweis für deren Wirksamkeit, der sich aus Praxiserfahrungen sowie Theorie und Empirie der Radikalisierungsprävention speist, steht bislang aber noch aus. Aus Perspektive der bestehenden Radikalisierungsforschung lässt sich gegen die angenommene Wirkung von Gegen- bzw. alternativen Narrativen kritisch einwenden, dass eine Verhaltens- oder Einstellungsänderung in der Regel das Resultat einer mittel- bis langfristigen Beziehungsarbeit ist. Gerade im Bereich der selektiven und indizierten Prävention, das heißt wenn bereits manifeste Problemlagen vorliegen, ist ein Zugang notwendig, der die individuelle Lebenslage und die Bedürfnisse von Personen berücksichtigt. Nur indem diese Problemlagen angegangen werden und alternative Angebote geschaffen werden, die bestehende Bedürfnisse von Personen erfüllen können, kann eine Veränderung erreicht werden. Gegennarrative, wie wir sie im vorliegenden Beitrag definiert haben, scheinen diesen Anspruch nach einer intensiven und dauerhaften Beziehungsarbeit nicht erfüllen zu können. Wie wir gesehen haben operieren Gegennarrative oder alternative Narrative stattdessen primär im Modus der Gegenrede (Karakuyu et al. 2025:174). Praxiserfahrungen aus der Beratungsarbeit zeigen

jedoch wiederum, dass ein solcher auf Argumentation abzielender Blick wenig erfolgsversprechend ist (Dovermann 2013). Als der sogenannte Islamische Staat im Irak und in Syrien (ISIS) in den Jahren 2014-2015 begann, junge Menschen in Europa zu mobilisieren, legten manche in der Radikalisierungsprävention und De-Radikalisierung tätige Träger Wert darauf, islamtheologisch geschultes Personal für Beratungen zu gewinnen. Dieses sollte aus einer authentisch islamischen Perspektive aufzeigen, dass „der Islam“ eigentlich anders zu deuten ist. Wenngleich die Authentizität von Personal aus einer vermeintlichen „in-group“ womöglich höher ist (FNRP 2020: 20), zeigte sich doch auch, dass eine auf Überzeugung und religiöse Argumente abzielende Beratungsarbeit, die nicht die biografischen Bedürfnisse von Klient:innen adressiert, kaum zu einer Verhaltens- und Einstellungsänderung führt. Neben den Erfahrungen aus der Radikalisierungsprävention wird auch innerhalb der Debatten um Gegennarrative durchaus kritisch auf die Idee einer Gegenrede geschaut. In einem Paper des Radicalisation Awareness Network zu Gegennarrativen wird etwa darauf hingewiesen, dass Menschen oftmals abwehrend reagieren, wenn ihre eigenen Wahrnehmungen und Sichtweisen als falsch abgewertet und durch bessere Perspektiven ersetzt werden. Dann kann es statt einer Veränderung von Einstellungen eher zu einem Rückzug in die bzw. Stärkung der bereits vorhandenen Einstellungen kommen (RAN 2019: 8).

Ein weiterer Umstand, der die Wirksamkeit von Gegennarrativen in Frage stellt, bezieht sich auf die Tatsache, dass Gegennarrative in der Regel einen gewissen Grad an Komplexität, Ambivalenz und Reflexivität aufweisen, was aus demokratischer und wissenschaftlicher Perspektive durchaus wünschenswert ist. Im Wettbewerb um affektive Anschlussfähigkeit in digitalen sozialen

Netzwerken unter Bedingungen von Aufmerksamkeitsökonomien, stellen diese Eigenschaften jedoch oftmals einen Nachteil dar. Denn dort zählen vor allem eindeutige Problemidentifikationen und klare Handlungsanweisungen. Während diese „Vereindeutigung der Welt“ (Bauer 2018) aus Perspektive der Demokratie- sowie der politischen Bildung als problematisch zu betrachten ist, erweist sie sich für die Lösung biographischer Probleme der Adressat:innen radikaler Narrative jedoch anscheinend als in hohem Maße anschlussfähig. In diesem Sinne ist es fraglich, inwiefern Gegennarrative die Bedürfnisse nach Klarheit und Orientierung erfüllen können, über die Menschen verfügen, die bereits radikalen Narrativen zugeneigt sind.

Auch mit Blick auf die empirische Forschung zu Gegennarrativen lässt sich bislang kein eindeutiger Beleg für ihre Wirksamkeit finden. Carthy et al. (2020) untersuchten in einer Meta-Analyse 19 Studien mit experimentellem oder quasiexperimentellem Forschungsdesign. Insgesamt zeigten die Gegennarrative nur geringe Effekte. Belanger et al. (2020) prüften in einem experimentellen Design, ob Gegenerzählungen die Unterstützung für ISIS sowie die Bereitschaft, sich der Organisation anzuschließen, verringern können. Die Ergebnisse deuten auf einen insgesamt kleinen positiven Effekt von Gegennarrativen hin. Frischlich et al. (2017) gingen der Frage nach, wie wirksam Videos gegen Extremismus als eine Art „Gegengift“ zu extremistischer Propaganda sind. Mithilfe einer Labor- und einer Onlinestudie kamen sie zu dem Schluss, dass solche Videos ihre Wirkung nicht primär durch eine veränderte Reaktion auf Propaganda oder Extremist:innen entfalten. Ihre Wirksamkeit liegt vielmehr in der Förderung einer attraktiven, toleranten Gesellschaft. So stieg insbesondere die Attraktivität von Gegenaktivist:innen – etwa Aussteiger:innen aus extremisti-

schen Szenen oder Vertreter:innen einer offenen und toleranten Gesellschaft.

#### **4.1 Sechs Empfehlungen für die Erstellung digitaler Gegen- und alternativer Narrative**

Wenngleich aus Perspektive der zeitgenössischen Radikalisierungsforschung und den empirischen Studien zu Gegenarrativen kein eindeutiger Beleg für ihre Wirksamkeit zu erkennen ist, scheint es uns verfrüht Gegenarrative und alternative Erzählungen als grundsätzlich ungeeignet für die Präventionsarbeit zu betrachten. Für Ihre Verwendung spricht zunächst der Umstand, dass sie eine Vielzahl von Menschen erreichen können und dabei womöglich auch gerade diejenigen, die mit radikalen Ideologien in Kontakt kommen. Wie wir gezeigt haben, sind gerade radikale Akteur:innen in digitalen Plattformen bemüht, junge Menschen zu erreichen und von ihrer Ideologie zu überzeugen. Mit gezielten Gegen- oder alternativen Narrativen könnte diesen Bemühungen entgegengewirkt werden.

Im Folgenden versuchen wir die Fragen zu beantworten unter welchen Bedingungen Gegenarrative und alternative Erzählungen ihre beabsichtigten Wirkungen entfalten können. Aufbauend auf der empirischen Forschung zur Wirksamkeit von Gegenarrativen, dem GAMMA+ Leitfaden für Gegenarrative (RAN 2019, Schlegel 2025: 51ff.) sowie Projekt- und Praxiserfahrungen der Autoren dieses Beitrages haben wir sechs Handlungsempfehlungen zusammengestellt, die aus unserer Sicht beachtet werden sollten, um eine effektive Gegenarrativstrategie zu entwickeln. Wir erheben dabei nicht den Anspruch eines vollumfänglichen und abschließenden Kriterienkatalogs. Vielmehr geht es uns darum einen Diskussions-

beitrag zur Weiterentwicklung von strategischen Kommunikationskampagnen innerhalb der Radikalisierungsprävention zu leisten. Sie bedürfen in diesem Sinne noch einer künftigen Validierung durch die Praxis der Radikalisierungsprävention. Folgende Empfehlungen haben wir zusammengetragen:

1. Klare Zielsetzung und eine Theorie des Wandels
2. Festlegung einer Zielgruppe und ihre Erreichbarkeit
3. Authentizität von Gegennarrativen und die Zusammenarbeit mit Creator:innen:
4. Evaluation der Effektivität
5. Mögliche Co-Radikalisierung mitdenken
6. Flexible Projektförderung

#### 1. Klare Zielsetzung und eine Theorie des Wandels

Während die Idee, einem radikalen Narrativ etwas entgegenzusetzen, intuitiv plausibel erscheint, bleibt häufig unklar, worin das Ziel einer Gegennarrativkampagne genau besteht. Zu Beginn sollte daher das Ziel der Kampagne klar definiert werden. Hier stellen sich die folgende Frage:

- Welche Einstellungen und Verhaltensweisen zu welchen Themen sollen verändert werden?

Die Beantwortung dieser Frage hängt dabei eng mit dem jeweiligen Verständnis der zugrundeliegenden Faktoren von Radikalisierung zusammen. So zielen manche Gegennarrative z. B. darauf ab, Ambiguitätstoleranz in einer Zielgruppe zu fördern, weil sie davon ausgehen, dass die Unfähigkeit, mit Ambiguität umzugehen, radikalierungsfördernd ist. Geht man hingegen eher davon

aus, dass Identitätsfragen, biografische Brüche und Ausgrenzungserfahrungen zu Radikalisierung beitragen, so sollten die Gegenarrative diese Themen aufgreifen. Es könnten z. B. die biografischen Funktionen einer Hinwendung zu radikalen Szenen aufgezeigt oder attraktive alternative Angebote gemacht werden. Oder wird angenommen, dass das Problem in der falschen Interpretation des Islams liegt? Dann sind theologisch orientierte Gegenarrative notwendig.

Für eine klare Zielsetzung ist also Wissen über die Hintergründe der unerwünschten Verhaltensweisen und Einstellungen notwendig (u.a. Bröckling 2017: 73ff.). Zwar bleibt die Zielsetzung in der Praxis teilweise implizit, sie sollte dennoch expliziert werden, um ein zielorientiertes Design zu entwickeln. Die Autor:innen des GAMMMA+-Modells schlagen vor, eine explizite Theorie des Wandels zu formulieren, in der in einem Schaubild festgehalten wird, wie die Ursachen und Verläufe von Radikalisierung aussehen und wie man ihnen entgegenwirken wird (RAN 2019: 5-6).

Darüber hinaus ist für eine klare Zielformulierung die Orientierung an SMART hilfreich. Das Ziel sollte spezifisch, messbar, ausführbar, realistisch und terminiert sein. Möchte man z. B. erreichen, dass junge Menschen verstärkt kritisch mit Posts radikaler Prediger:innen interagieren, könnte man sich zum Ziel setzen, die Anzahl kritischer Kommentare auf Posts radikaler Prediger:innen innerhalb der kommenden sechs Monate um einen bestimmten Grad zu erhöhen.

## 2. Festlegung einer Zielgruppe und ihre Erreichbarkeit

Soziale Medien erscheinen für präventive Maßnahmen gerade auch deswegen verlockend, weil sie die Möglichkeit zu bieten scheinen, mit vergleichsweise wenig Aufwand eine große Zahl von Menschen zu erreichen. Damit jedoch Gegennarrative auf die richtigen Personen treffen, sollte bei der Konzeption eindeutig geklärt werden, an wen sich diese richten. Geht es um eine universalpräventive Maßnahme, die alle Menschen von den Vorteilen einer offenen und toleranten Gesellschaft überzeugen soll? Soll eine spezifische Gruppe erreicht werden, der bereits bestimmte Risikofaktoren zugeschrieben werden? Etwa Menschen innerhalb eines bestimmten geografischen Gebiets, oder Menschen die häufig radikale Creator:innen konsumieren und daher vermutlich empfänglich für ihre Botschaften sind? Anschließend ist es notwendig zu eruieren, auf welchen Plattformen sich diese Menschen in den sozialen Medien aufhalten. Welche reichweitenstarken Influencer:innen gibt es dort bereits? Welche Hashtags nutzen sie (Karakuyu et al. 2025: 280ff.)? Diese Fragen müssen im Voraus geklärt werden. Erst dann können Gegennarrative gezielt verbreitet werden.

An dieser Stelle erscheint eine Zusammenarbeit zwischen szenekundigen Akteur:innen, etwa Trägern der Präventionsarbeit, und Medienunternehmen sinnvoll. Erstere verfügen über detaillierte Informationen zu den Phänomenbereichen, relevanten Akteur:innen und szenetypischen Codes und Verhaltensweisen. Letztere tragen mit ihrem Knowhow zu den Logiken von Algorithmen und den Möglichkeiten der Sichtbarmachung von Content auf digitalen Plattformen zum Erreichen der anvisierten Zielgruppe bei (ebd.: 269ff.). Im von der bpb geförderten Projekt #WirImIslam arbeiteten etwa die Forschungseinrichtung *modus-zad* mit dem

Medienunternehmen Mesh-Collective zusammen (BpB 2025). Aber auch durch die Zusammenarbeit mit versierten Akteur:innen ist nicht garantiert, dass die erstellten Inhalte letztendlich der gewünschten Zielgruppe ausgespielt werden. Wie alle anderen Nutzer:innen sind auch Gegennarrativprojekte den Algorithmen der sozialen Plattformen ausgeliefert.

### 3. Authentizität von Gegennarrativen und die Zusammenarbeit mit Creator:innen:

Damit Gegennarrative wirksam sind, müssen sie den anvisierten Zielgruppen authentisch erscheinen. Gerade wenn kommunikative Strategien von staatlichen Akteur:innen ausgehen, betrachten junge Menschen diese häufig als unauthentisch, weil sie dem Inhalt und dem verwendeten Stil nach nicht den etablierten Formaten innerhalb von Zielgruppen entsprechen.

Daher bietet es sich an, Inhalte in enger Zusammenarbeit mit Personen aus den anvisierten Zielgruppen zu entwickeln. So kann eine größere Nähe zu der Lebenswelt der Zielgruppen entstehen und der „richtige Ton“ getroffen werden. Die Autor:innen des bereits erwähnten GAMMA+-Modells schlagen zudem vor, erstellte Inhalte mit der Zielgruppe zu testen (RAN 2019: 8). Innerhalb des Projekts „Jamal al Khatib x NISA“ wurden Videos etwa gemeinsam mit Jugendlichen aus der Zielgruppe entwickelt, mit diesen getestet und daraufhin nachjustiert (Glanz/Reicher 2019).

Auch die Personen, die die Gegennarrative verbreiten, sind entscheidend. Auch hier bietet es sich an, mit Personen zusammenzuarbeiten, die in der anvisierten Zielgruppe bereits als anerkannte

Akteur:innen etabliert sind und über Authentizität und Vertrauen gegenüber ihren Zielgruppen verfügen. Als Beispiel guter Praxis lässt sich erneut das Projekt #WirImIslam heranziehen. Das Projekt hat mit einer Reihe bekannter muslimischer Influencer:innen gearbeitet, die bereits über eine teils große Anhängerschaft verfügen und Vertrauen genießen (BpB 2025).

Eine weitere Möglichkeit die präventiven Effekte etablierter Influencer:innen auch außerhalb von gezielten Gegennarrativkampagnen zu stärken, bestünde darin, ein Medientraining für diese Gruppen anzubieten und dabei nicht nur auf das stilistische „Wie“ des Contents einzugehen, sondern dieses auch mit politischer Bildung zu verbinden, die differenzierende und kontextualisierte Perspektiven auf Fragen rund um Islam, Staat und Gesellschaft ermöglichen. An dieser Stelle stellt sich aber auch das in der Radikalisierungsforschung bereits bekannte Problem der Zusammenarbeit mit problematischen Akteur:innen. Um die richtige Zielgruppe zu erreichen, wäre es sinnvoll gerade mit als problematisch betrachteten Creator:innen zusammenzuarbeiten. Vor dem Hintergrund angespannter öffentlicher Debatten über Islam und Muslim:innen erscheint eine Zusammenarbeit zwischen staatlichen Akteur:innen, zivilgesellschaftlichen Organisationen und Influencer:innen in der Grauzone aber als wenig wahrscheinlich.

#### 4. Evaluation der Effektivität

Wie bereits zuvor beschrieben, lässt sich aus den bestehenden wissenschaftlichen Studien zur Wirksamkeit von Gegennarrativen nicht eindeutig belegen, dass und vor allem wie genau Gegennarrative wirken. Für die zukünftige Entwicklung und Förderung von Projekten zu Gegennarrativen erscheint es daher notwendig, ihre

Effektivität genauer zu betrachten. Im Design einer Gegennarrativstrategie sollte genau festgehalten werden, wie die Wirksamkeit einer Maßnahme überprüft werden soll. Möglichkeiten der Evaluation umfassen:

- Prozessbegleitende Evaluation, etwa durch Medienwissenschaftler:innen, Pädagog:innen, Sozialpsycholog:innen oder weitere Expert:innen. Sie können bei der Entwicklung von Inhalten beraten.
- Quantitative Medienanalyse: Analysen des Interaktionsvolumens mit den produzierten Inhalten (Aufrufe, Likes, Kommentare, Shares, etc.) – dazu ggf. Zusammenarbeit mit Medienunternehmen
- Qualitativ: Inhaltsanalyse von Kommentaren, Durchführung von Fokusgruppen mit Zielgruppen.

Bei der Wirksamkeitsevaluation sollte zudem auf die verschiedenen Faktoren in der Erstellung von Gegennarrativen geachtet werden. Bestehende Studien zur Wirksamkeit weisen darauf hin, dass die Art eines Gegennarrativs (Videos, Bilder, Posts etc.), der Grad der Narrativität und die Personen, die die Narrative verbreiten, einen Einfluss auf die Effekte der Gegennarrative haben (Frischlich et al. 2018, Belanger et al. 2020).

## 5. Mögliche Co-Radikalisierung mitdenken

In der Präventionsarbeit ist seit einiger Zeit bekannt, dass präventive Maßnahmen auch nicht-beabsichtigte Effekte zeitigen können. Statt präventiv zu wirken, können sie Radikalisierungsprozesse befördern oder sogar zum Beginn eines Radikalisierungsprozesses beitragen (Kiefer/Mücke 2023, Sponick/Martin Sanabria 2024).

Diese als Co-Radikalisierung verstandenen Prozesse können auch für Gegennarrative zutreffen. Bedienen sich diese etwa stigmatisierender Zuschreibungen, können sie ein Unterdrückungs- und Ausgrenzungsnarrativ von Zielgruppen befördern. Gerade bei gesellschaftlich marginalisierten Gruppen ist daher besondere Vorsicht bei der Erstellung von Gegennarrativen geboten. Auch in diesem Sinne scheint die Einbindung von Personen der anvisierten Zielgruppen in Konzeption und Durchführung notwendig. Durch ihre Kenntnisse können bestimmte Fettnäpfchen verhindert werden.

Eine weitere Problematik besteht darin, dass ein staatlich gefördertes religiöses Gegennarrativ bzw. alternatives Narrativ als eine für den weltanschaulich neutralen Staat unangemessene Intervention ins religiöse Feld verstanden werden kann. Fördert dieser etwa alternative Erzählungen zum Islam, in denen eine spezifische Islaminterpretation gestärkt wird, die sich nicht direkt gegen radikale Akteur:innen richtet, kann schnell der Eindruck entstehen, dass hier direkt in religiöse Debatten eingegriffen wird. Radikale Akteur:innen könnten die kommunikative Strategie dann als Beweis für ihr Feindbild eines islamfeindlichen Staates deuten, der versucht den Islam zu reformieren.

## 6. Flexible Projektförderung

Abschließend erscheint es uns auch notwendig, dass die Rahmenbedingungen von Projektförderungen für Gegennarrative den schnellen Entwicklungen von Trends in sozialen Medien angepasst sind. Das bedeutet, dass mögliche Veränderungen in Projekten im Vorfeld eingeplant werden müssen und auch ausreichend Raum zum Ausprobieren gegeben werden muss. Es gilt, verschiedene Ansätze und Formate zu erproben und dann gegebenenfalls nach-

zusteuern. Auch die Task Force Islamismusprävention des Bundesministeriums des Innern weist in ihren Handlungsempfehlungen auf diesen Umstand hin:

„Zugleich muss anerkannt werden, dass digitale Präventionsarbeit flexibel auf die dynamischen Entwicklungen in Social-Media-, Messenger- und Gaming-Diensten reagieren können muss. Innovative Ansätze und Experimente sollten möglich sein, ohne dass sofort Förderkürzungen oder Sanktionen drohen. Es gilt, die Herausforderung zu meistern, Projektlogiken mit der Schnelllebigkeit sozialer Medien in Einklang zu bringen.“ (Grüner Vogel 2025: 9).

## 5. Ausblick

Mit dem vorliegenden Beitrag haben wir versucht die Chancen und Herausforderungen von Gegenarrativen und alternativen Erzählungen als Mittel in der Radikalisierungsprävention zu beleuchten. Ausgehend von einer kritischen Bestandsaufnahme bestehender Projekte haben wir sechs Empfehlungen aufgestellt, die aus unserer Sicht beachtet werden sollten, um die Qualität von Projekten im Bereich digitale Gegen- oder alternative Narrative gegen religiös begründete Radikalisierung zu verbessern. Abschließend soll noch darauf hingewiesen werden, dass Gegenarrative oder alternative Narrative letztendlich nur wirken können, wenn sie anschlussfähig an erlebten Erfahrungen der adressierten Zielgruppen sind. Das bedeutet auch, dass der gesellschaftliche und politische Diskurs über Islam eine entscheidende Rolle dabei spielt, ob Narrative funktionieren können. Werden Islam und gesellschaftliche Vielfalt als Bedrohung und Gefahr thematisiert, werden Menschen hierarchisiert und ausgeschlossen, werden auch Narrative eines inklusiven und demokratischen Wirs nicht greifen.

## Literaturverzeichnis

**Bauer, Thomas (2018):** Die Vereindeutigung der Welt. Über den Verlust an Mehrdeutigkeit und Vielfalt. Ditzingen: Reclam.

**Bélanger, Jocelyn J.; Nisa, Claudia F.; Schumpe, Birga M.; Gurmu, Tsion; Williams, Michael J.; Putra, Idhamsyah Eka (2020):** Do Counter-Narratives Reduce Support for ISIS? Yes, but Not for Their Target Audience. In: *Frontiers in psychology*. Online verfügbar unter: <https://www.frontiersin.org/journals/psychology/articles/10.3389/fpsyg.2020.01059/full>, S.1-11, zuletzt geprüft am 19.02.2026.

**BMI (2025):** „Handlungsempfehlungen der Task Force Islamismusprävention“. Online verfügbar unter: <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/2025/handlungsempfehlungen-islamismuspraevention.html>, zuletzt geprüft am 19.02.2026.

**Bpb (2025):** „#WirImIslam“. Online verfügbar unter: <https://www.bpb.de/lernen/bewegbild-und-politische-bildung/webvideo/559344/wirimislam/>, zuletzt geprüft am 19.02.2026.

**Bröckling, Ulrich (2017):** Prävention: Die Macht der Vorbeugung. In: ders. (Hg.): *Gute Hirten führen sanft. Über Menschenregierungskünste*, S. 73–112.

**Ceops (o.J.):** Unser Selbstverständnis. Online verfügbar unter: <https://ceops.online/unser-selbstverstaendnis/>, zuletzt geprüft am 19.02.2026.

**Carthy, Sarah I.; Doody, Colm B.; Cox, Katie; O’ Hora, Denis; Sarma, Kiran M. (2020):** Counter-narratives for the prevention of violent radicalisation: A systematic review of targeted interventions. In: *Campbell Systematic Reviews*, 16(3). Online verfügbar unter: <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/full/10.1002/cl2.1106>, zuletzt geprüft am 19.02.2026.

**Dovermann, Ulrich (2013):** Narrative und Gegen-Narrative im Prozess von Radikalisierung und Deradikalisierung. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 69 (29-31), S. 39–45. Online verfügbar unter <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/164500/deradikalisierung>, zuletzt geprüft am 19.02.2026.

**Dittmar, Vera (2023):** Systemische Beratung in der Extremismusprävention. Theorie, Praxis und Methoden. 1st ed. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.

**Forschungsnetzwerk Radikalisierung und Prävention (2020):** Religion als Faktor der Radikalisierung? Eine praxisorientierte Handreichung aus dem 'Forschungsnetzwerk Radikalisierung und Prävention' (FNRP). Online verfügbar unter <https://osnadocs.ub.uni-osnabrueck.de/handle/urn:nbn:de:gbv:700-202005183060>, zuletzt geprüft am 19.02.2026.

**Frischlich, Lena; Rieger, Diana; Morten, Anna; Bente, Gary (2018):** Videos gegen Extremismus? Counter-Narrative auf dem Prüfstand. In Kooperation mit der Forschungsstelle Terrorismus/Extremismus (FTE) des Bundeskriminalamts. Online verfügbar unter: [https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/Publicationsreihen/PolizeiUndForschung/1\\_51\\_VideosGegenExtremismusCounterNarrative-AufDemPruefstand.html](https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/Publicationsreihen/PolizeiUndForschung/1_51_VideosGegenExtremismusCounterNarrative-AufDemPruefstand.html), zuletzt geprüft am 19.02.2026.

**Greuel, Frank (2020):** Zum Konzept der Prävention. Ein Plädoyer für engere Grenzen. Online verfügbar unter <https://www.bpb.de/themen/infodienst/311923/zum-konzept-der-praevention/>, zuletzt geprüft am 19.02.2026.

**Grüner Vogel (2025):** Handlungsempfehlungen der Task Force Islamismusprävention. Online verfügbar unter: [https://gruenervogel.de/wp-content/uploads/2025/07/handlungsempfehlungen\\_fb3\\_iit\\_islamismuspraevention\\_lang\\_A4\\_2025\\_DE-1.pdf](https://gruenervogel.de/wp-content/uploads/2025/07/handlungsempfehlungen_fb3_iit_islamismuspraevention_lang_A4_2025_DE-1.pdf), zuletzt geprüft am 19.02.2026.

**Günther, Christoph (o.J.):** Dschihadismus im Internet: Die Gestaltung von Bildern und Videos, ihre Aneignung und Verbreitung. Online verfügbar unter <https://www.ifeas.uni-mainz.de/forschung/dschihadismus/>, zuletzt geprüft am 19.02.2026.

**Karakuyu, Eşim; Glanzl, Christopher; Reicher, Fabian (2025):** Die alternative Held:innenreise. Digital Storytelling von Unten. Wien: mandelbaum Verlag.

**Kiefer, Michael. (2018):** Radikalisierungsprävention – Alles da, wo es sein muss? In: Peace Research Institute Frankfurt / Leibniz Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung, Online verfügbar unter: <https://blog.prif.org/2018/04/25/radikalisierungspraevention-alles-da-wo-es-sein-muss/>, zuletzt geprüft am 19.02.2026.

**Kiefer, Michael; Mücke, Marvin (2023):** Radikalisierung und Co-Radikalisierung in islamistischen Kontexten. In: Susanne Pickel, Gert Pickel, Oliver Decker, Immo Fritsche, Michael Kiefer, Frank Michael Lütze et al. (Hg.): Gesellschaftliche Ausgangsbedingungen für Radikalisierung und Co-Radikalisierung. Wiesbaden, Heidelberg: Springer VS, S. 75–102.

**Passoth, Jan-Hendrik; Wehner, Josef (2018):** Listen, Daten, Algorithmen. Ordnungsformen des Digitalen. In: Thorben Mämecke, Jan-Hendrik Passoth und Josef Wehner (Hg.): Bedeutende Daten: Modelle, Verfahren und Praxis der Vermessung und Verdichtung im Netz. Wiesbaden: Springer VS, S. 51–68.

**RAN (2019):** „Effective Narratives: Updating the GAMMMA+ model“. Online verfügbar unter: [https://home-affairs.ec.europa.eu/system/files/2019-12/ran\\_cn\\_academy\\_creating\\_implementing\\_effective\\_campaigns\\_brussels\\_14-15112019en.pdf](https://home-affairs.ec.europa.eu/system/files/2019-12/ran_cn_academy_creating_implementing_effective_campaigns_brussels_14-15112019en.pdf), zuletzt geprüft am 19.02.2026.

**Reicher, Fabian; Lippe, Felix (2019):** Jamal al-Khatib – Mein Weg! Online-Campaigning als Methode der Politischen Bildung. In: e-beratungsjournal.net. Fachzeitschrift für Onlineberatung und computervermittelte Kommunikation 15 (1), Artikel 4, S. 56–70. Online verfügbar unter [https://www.e-beratungsjournal.net/wp-content/uploads/2019/05/reicher\\_lippe.pdf](https://www.e-beratungsjournal.net/wp-content/uploads/2019/05/reicher_lippe.pdf), zuletzt geprüft am 19.02.2026.

**Scheeres, Annika, Tabti, Samira (2024):** Streetwork@online - aufsuchende Online-Prävention: Fusion aus Theorie und Praxis. Hg. v. Thomas Research Institute On Political Extremism. Online verfügbar unter: <https://tpx-institut.de/aktuelle-publikationen/>, zuletzt geprüft am 19.02.2026.

**Schlegel, Linda (2025):** Storytelling Against Extremism. Advancing Theory and Practice of Digital Narrative Campaigns against Extremism, Wiesbaden: Springer VS.

**Schmitz, Dominic Musa (2016):** Ich war ein Salafist: meine Zeit in der islamistischen Parallelwelt. Berlin: Econ.

**Martin Sanabria, Antonia; Sponick, Sören (2024):** Präventionsangebote in der außerverbandlichen muslimischen Zivilgesellschaft. Die Gefahr eines auferlegten Bildes als prädestinierte Akteur\*innen in der Extremismusprävention. In: Kulaçatan, Meltem; Kiefer, Michael; Behr, Harry H. (Hg.): Selbstbestimmung und Mitwirkung in der modernen Migrationsgesellschaft. Soziale Arbeit im Kontext. Münster: Waxmann, 177–193.

**Tagesschau (2025):** „Innenminister verbietet Gruppierung "Muslim Interaktiv". Online verfügbar unter:<https://www.tagesschau.de/inland/muslim-interaktiv-100.html>, zuletzt geprüft am 19.02.2026.

**Waleciak, Julian (2021):** Die Handlungspraxis der Deradikalisierungsarbeit in Deutschland – Eine explorative Systematisierung der praktischen Ansätze. In: MAPEX-Forschungsverbund (Hg.): Radikalisierungsprävention in Deutschland. Mapping und Analyse von Präventions- und Distanzierungsprojekten im Umgang mit islamistischer Radikalisierung. Osnabrück/Bielefeld, S. 115–142.